



Warum ich liebe, was ich tue

Stefan Tuttor, Taxifahrer:

Teil 7 unserer Serie über Menschen, die wenig zu klagen haben.

„Eigentlich war es mein großer Traum Koch zu werden. Nach meinem qualifizierten Hauptschulabschluss hab ich stattdessen eine Lehre als Fliesenleger gemacht und dann 18 Jahre auf dem Bau gearbeitet. Das war ganz interessant. Bin in ganz Deutschland rumgefahren und auf Montage gewesen. Zwischendurch hab ich acht Jahre im Verkauf in einem Baumarkt gearbeitet. Wegen Schmerzen im Rücken und in der Schulter musste ich dann aufhören.

Seit 2006 arbeite ich als Taxifahrer. Ich bin zu Beginn am Wochenende Nachtschicht gefahren – einfach wegen dem Geld. Das hat mich dann aber so genervt. In der Nachtschicht wirst du verrückt, weil mitunter die Kundschaft ziemlich schwierig ist. Die haben ja alle was getrunken. Ganz selten, dass du nach 0 Uhr mal einen Nüchternen fährst. Außerdem fängst du abends um 18 Uhr an, bis früh um 6 Uhr, dann gehst du Heim und legst dich ins Bett. Da hast du nix vom Tag. Jetzt mach ich die normale Tagschicht von 7 bis 17 Uhr. Das geht. Ich hab auch meistens am Wochenende frei. Da kannst du ein normales Leben führen.

Mir gefällt, dass ich den ganzen Tag Musik hören kann – vor allem Rock. Ich bin ein riesiger Musiknarr. Ich hab über 3800 CDs daheim und Platten hab ich auch so 1500. 1978 war ich als 13-Jähriger mal auf einem Konzert von AC/DC und seit dem wird gerockt. In der Nachtschicht habe ich gelernt, dass man mit der Musik viel machen kann. Wenn

zum Beispiel ein paar Amerikaner eingestiegen sind und die hatten ein Metallica T-Shirts an, dann hab ich halt Metallica draufgelegt. Dann waren die zufrieden und haben sich auf die Musik konzentriert. Und wenn ich an einer Disco war, dann hab ich halt Radio Galaxy rein gemacht – obwohl es mir schwer gefallen ist.

Ich hab noch nie ernsthafte Schwierigkeiten mit einem Kunden gehabt. Einer wollte mal nicht zahlen, aber der hat sein iPhone im Auto vergessen. Dann hab ich hinterhergerufen: ‚Ich hab ja dein iPhone, passt ja alles‘. Da ist er wieder angeschlichen gekommen. Der einzige mit dem ich überhaupt nicht zurechtgekommen bin, das war ein NPD-Funktionär. Den hab‘ ich dann auch an die Luft gesetzt. Das darf ich zwar nicht, aber ich hab es trotzdem gemacht. Bei dem zweiten NPD-Parteitag hab ich dann sicherheitshalber Urlaub genommen.

Das wichtigste ist mit Leuten in Kontakt zu kommen. Das mag ich saugern. Ich bin sehr redselig; komm‘ auch schnell ins Gespräch mit den Leuten. Vom Maurer bis zum Professor, du fährst jeden. Ab und an hat man auch Bestrahlungsfahrten mit Krebspatienten. Das ist dann vielleicht nicht ganz angenehm, weil du anfangs nicht weißt, was du sagen sollst. Aber das entwickelt sich dann meistens. Manchmal wollen sie nur ihre Ruhe haben und manchmal schütten sie ihr Herz aus. Das kommt vor. Auch bei älteren Leuten, bei denen der Partner schon gestorben ist. Da hab ich dann das Gefühl,

dass manche nur Taxi fahren, um Kontakt zu Leuten zu haben. Ich glaub‘, dass die einfach nur ein bisschen Kommunikation wollen. Als Taxifahrer ist man auch schon ein Stück weit so Seelsorger. Studenten fahr‘ ich seltener, weil die tagsüber kein Taxi nehmen. Wir holen ab und zu mal vom Pestalozziheim welche ab und bringen sie zum Bahnhof. Oder zur Prüfung fahren wir öfter mal welche in die Kappellenstraße, wenn sie zu nervös sind und deshalb kein Fahrrad fahren können. Die wollen sich dann mit nix anderem belasten. Einfach nix denken, einfach ins Taxi steigen und da hingefahren werden. Das kommt schon vor.

Ich liebe es einfach durch Bamberg zu fahren. Ich seh‘ auch jetzt immer noch was Neues. Es ist ein klasse Job. Aber in meiner Freizeit fahre ich Fahrrad, da kann ich das Auto dann nicht mehr sehen.“

PROTOKOLL UND FOTO: STEPHAN OBEL

”

„Warum ich liebe,
was ich tue“ – alle
Folgen online:
bit.ly/NQvr6a

